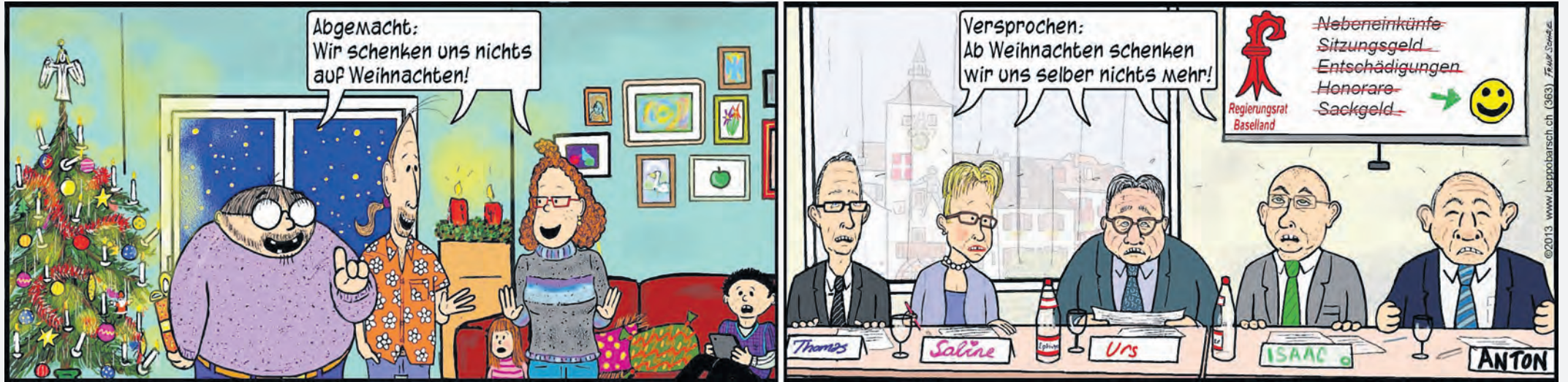


Beppo Barsch



Gekauft!

Mit den richtigen Apps ins neue Jahr

Von Rahel Koerfgen



Jedes Mal. So unbeschwert die Silvesterparty auch sein mag, eine Konversation drängt sich jedes Mal auf: «Holt Eure Gläser, es ist jetzt genau 23 Uhr 57.» – «Echt? Meine Funkuhr zeigt erst ... 23 Uhr 55 an.» – «Hey Leute, so ein Quatsch, es sind noch genau 40 Sekunden bis Mitternacht, lasst uns den Countdown starten. Himmelherrgott, wo bleibt der Champagner?? Noch 35 Sekunden!» Im Gegensatz zu meinen Freunden war es mir bis dato ziemlich egal, ob ich eine Minute zu spät oder 35 Sekunden zu früh auf das neue Jahr anstosse. Dieses Mal ist das anders. Ich möchte mich mental keine unnötige Sekunde länger in diesem Jahr aufhalten, noch nie habe ich mich dermassen auf den Silvesterabend gefreut, darauf, dieses mühsame Jahr endlich abhaken zu können. Die 13 hat mir definitiv kein Glück gebracht. Umso wichtiger also, dass ich auf die Sekunde genau ins 2014 starten kann. Ich pfeife auf die Uhren meiner Freunde und lade mir die Atomuhr-App aufs iPhone. Sie zeigt immer und überall die absolut exakte Uhrzeit an, da sie mit der Cäsium-Atomuhr in Braunschweig verbunden ist. Die App ist auch ein Hingucker: Das Programm erinnert graphisch an die legendären Uhren von Gorgy Timing, die in Radio- und Fernsehstudios eingesetzt werden. Um Punkt 24 Uhr an Silvester soll das Ding zudem «pretty things» veranstalten, wie ich in einer Userrezension lese. In der App enthalten ist auch ein Alarm mit Schlummerfunktion. Damit ich auch keine Sekunde im gelobten 2014 verschlafe.

Die Atomuhr-App ist auf jedem iPhone, iPod touch und iPad mit mindestens iOS 5 lauffähig und kostet im App-Store von iTunes zwei Franken.

Bleigiessen mal anders

Noch drei Tage, dann ist das Jahr vorbei, ich kanns kaum erwarten. Ich gehöre nicht gerade zu den geduldigsten Menschen, deshalb werde ich in

den letzten Stunden vor Mitternacht gelinde gesagt ein wenig angespannt sein. Zeit totschlagen mit allerlei Spielen, heisst es dann. Traditions-gemäss gehört da auch das Bleigiessen dazu. Allerdings hält sich bei meinen Freunden die Begeisterung darüber heuer in Grenzen. Die Bleidämpfe seien giftig und überhaupt sei nachher alles schmutzig und die Finger verbrannt, klagen sie.

Trotzdem möchte ich nicht auf mein Neujahrsorakel verzichten. Es wird zu Silvester Blei gegossen, basta. Allerdings in virtueller Form: Die neue App «Bleigiessen 2014» verwandelt mein iPhone in ein Bleigiess-Set – Zippo, Kerze, Löffel und Blei und die typischen Geräusche inklusive. Damit kann man die Zukunft deuten, so oft man möchte, und trotzdem bleibt alles sauber. Tipp: Das geschmolzene Blei wird ausgegossen, indem das iPhone kurz umgedreht wird. Natürlich konnte ich nicht widerstehen und habe die App klammheimlich schon mal ausprobiert. Dabei wurde ein Frosch sichtbar, und das bedeutet laut Orakel-Lexikon: «Du wirst im neuen Jahr grosse Sprünge machen, eine Veränderung steht an.» Na, das hoffe ich doch. Und falls nicht, küsse ich den Frosch, und schau, was passiert.

Die App «Bleigiessen 2014» kostet zwei Franken, drei Bleistücke inklusive. 24 weitere Stücke kosten jeweils ein Franken.

Gegen die Sandwich-Eskapaden

Apropos Veränderung: Eine steht tatsächlich an, das wusste ich bereits vor dem Bleigiessen. Ich möchte mich endlich gesünder ernähren. Mein Magen ist



Machen nicht dick. Die Gerichte aus dem Rezeptbuch «pure food» von Romy Dollé schmecken köstlich – und trotzdem nimmt man damit ab.



Auf eine zauberhafte Silvesternacht. Die Autorin wünscht allen Leserinnen und Lesern einen guten Rutsch ins neue Jahr und viel Glück fürs 2014. Foto Keystone

nach den vielen Sandwich-Eskapaden im Büro total übersäuert, und nach den kulinarisch üppigen Feiertagen fühle ich mich wie eine gestopfte Weihnachtsgans. Reflexmässig würde ich jetzt eine Crash-Diät einlegen, damit ich bis zum Silvesterabend ins kleine Schwarze passe. Doch ich weiss: Bei einer solchen Diät verliere ich vor allem Wasser und Muskeln – aber sicher kein Fett.

Ich habe mir deshalb das «pure food»-Rezeptbuch von Romy Dollé für Frühstück und Brunch gekauft, das ist



ein Ratgeber nach der Paläo-Philosophie. Diese basiert auf der Ernährung unserer Vorfahren vor 10 000 Jahren: Dem bereits damals vorhandenen Essen wie Gemüse, Fleisch, Obst, Eiern, Fisch und Nüssen wird der Vorzug gegenüber industriell verarbeiteten Lebensmitteln gegeben. So werden Getreide in jeder Form und auch Milchprodukte weggelassen. Weil es aber gerade morgens schwierig ist, auf Milch und Brot zu verzichten, hat sich Dollé in ihrem neusten Buch auf das Frühstück konzentriert.

Wer nun Steinzeit-Rohkost erwartet, irrt. Das Buch ist voll mit modernen, leckeren Rezepten, die einfach zu kochen sind und die man auch ins Büro mitnehmen kann – etwa das Ei im Glas. Richtig gut schmeckt auch die Auberginen-Zucchini-Pizza oder der Bananen-Pfannkuchen. Dollé verspricht, dass das Gewicht, das man verliert, tatsächlich Körperfett ist. Ich würde mich über diese Veränderung freuen.

«pure food. Frühstück + Brunch» ist ab sofort im Buchhandel erhältlich, für circa 40 Franken. Das e-Book gibt es für 11.99 Euro bei Amazon.de.

Stadtjäger

Hier das Gift, dort der Hase

Von Dominik Heitz

Es war fast revolutionär, als Innozenz Weiss es in den 1860er-Jahren wagte, in seinem Restaurant «zum Ritter St. Georg» an der Ecke Sattelgasse/Schneidergasse neben Wein auch Bier auszuschenken. In Basel war man das damals nicht gewohnt; Bier gab es nur dort, wo auch eine hauseigene Brauerei war. Ansonsten servierte man einzig Wein. Weiss' Wein- und Bierschenke wurde zum Tagesgespräch, und das «Intelligenzblatt» rückte gar einen Artikel ein, in dem es hiess, Bier, das nicht beim Bierbrauer getrunken werde, sei Gift. Viele Hunde sind normalerweise des Hasen Tod. Nicht aber hier. Der Gastwirt liess sich nicht einschüchtern, ging in die Offensive und gab seiner Beiz den Namen «Gifhtüttli». Der Name ist geblieben, nur der Standort hat geändert. Wegen der Verbreitung der Schneidergasse wechselte das «Gifhtüttli» auf die andere Strassen-seite in einen 1913 erstellten Neubau von Architekt Rudolf Sandreuter.



1929 verpasste der Dekorationsmaler Otto Plattner dem Gebäude eine Fassadenmalerei, die sich bis heute erhalten hat und mit ihren Girlanden und Landsknechtgestalten prägend ist für das Restaurant. Zu sehen ist an der Fassade unter anderem auch ein Jäger, der einen toten Hasen an den Hinterläufen hält. Ob damit auf die «Hasenburg» vis-à-vis angespielt wird, ist nicht bekannt. Möglich wäre es, denn das «Château Lapin» ist älter als die Fresken am «Gifhtüttli». Die «Hasenburg», die diesen Namen Ende des 19. Jahrhunderts erhielt, war schon 1772 als Gaststätte bezeugt. Viele haben hier gewirtet. Die jetzigen heissen Liselotte und Bruno Schwendinger (siehe Seite 13) und haben heute ihren letzten Tag. Ihr Nachfolger wird Daniel Rieder sein.

Lügen haben kurze Beine – und Igel erst recht

Das Ensemble des Theater Arlecchino räumt mit der Produktion «Dr Haas und dr Igel» mit einigen Klischees auf

Tanja Bangerter

Basel. Hasen sind schneller als Igel. Dafür sind diese klüger, oder? Und was, wenn es eben doch nicht immer darum geht, der Bessere zu sein? In seiner neusten Produktion «Dr Haas und dr Igel» räumt das Ensemble des Theater Arlecchino mit einigen Stereotypen auf und bietet mit viel Wortwitz ein amüsantes Duell zwischen zwei eigenwilligen Fabelwesen.

«Ihr könntet doch einfach Frieden schliessen?», fragt der optimistische Männimäus. Betretenes Schweigen. Darauf ist noch keiner der drei Duellierenden gekommen. Ja genau, drei,

denn ohne seine schlagfertige Igeldame Johanna hätte der behäbige Igel Valentin das Rennen gegen den eitlen Hasen Harry nicht gewonnen. Aber ob das ein Gewinn ist, sind sich die beiden gar nicht mehr so sicher. Dank ihrer List hätte Hase Harry nämlich fast sein kurzes Hasenleben verloren. Wobei er daran nicht ganz unschuldig ist. Hätte Hase Harry seinen stacheligen Weggenossen nicht als Krümmbein bezeichnet, wäre dieser wohl gar nicht auf die Idee gekommen, mit dem selbstsicheren Langohr um seinen Acker zu wetten. Dabei hätte so eine Tragödie so gar nicht in die friedliche Welt des mit Kohlköpfen überwachsenen Waldrandes gepasst.

Und der ist zumindest passend zum wärmeren Wetter der letzten Tage ein Paradies für die kleinen Helden der Natur, die es sich in Liegestühlen gemütlich machen, in ihrem Bandraum den Eagles Konkurrenz machen und sich ab und zu für ein kurzes Nickerchen ins Gebüsch zurückziehen. Kein Platz also für Neid und Konkurrenzdenken, könnte man meinen. Doch wie so oft lassen sich Mensch und Tier selbst in paradiesischem Umfeld davon nicht abhalten.

Die Kinder jedenfalls, die sich an der Premiere des Stückes in der vordersten Reihe an den Bühnenrand drücken, verzeihen dem Hasen seine Beleidigungen nicht so schnell und schlagen sich unter

lauten Buhrufen auf die Seite des Igels. Die Begeisterung für ihren Helden hält sich nach dessen List jedoch in Grenzen. Die Moral der Geschichte lässt sowohl Klein wie Gross nicht so schnell los. Das ist besonders dem Spiel von Manuel Müller und Ayhan Sahin zu verdanken, die die Spannung und das komödiantische Potenzial ihrer Figuren von ihrer ersten Begegnung an aufrecht erhalten und zu Höchstform auflaufen: Sei es Sahin, der sich ständig bewundernd über seine flauschigen Fellohren streicht, oder Müller, dessen Stachelmähne ihn keineswegs von seinen acht Stunden Schlaf und einigen Küsschen für seine verführerische Igeldame abhält.